

Wohin gehen sie?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **33 (1907)**

Heft 37

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-440948>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bei dem Loyalitätswettrennen, das die gelesesten Wochenschriften in Deutschland vom ersten Januar bis zum einunddreißigsten Dezember konsequent zur Ausführung bringen, dürfte es für die Nichtuntertanen des Oberhauptes des Volks der Denker interessant sein, zu konstatieren, wie oft und in welcher Weise die modernen Schriftgelehrten und Momentaufnehmer mit den Buchhändlern im Hintergrund das teure Bild des uniformreichen wanderlustigen redefertigen Hohenzollernhauptes zur Darstellung bringen:

Kaiser Wilhelm II. auf dem Morgenpaziergang im Berliner Tiergarten. — Kaiser Wilhelm besichtigt die Automobilausstellung. — Kaiser Wilhelm und sein Lieblingsjagdhund. — Kaiser Wilhelm als Schiffsprediger hält auf seiner Yacht einen Morgengottesdienst. — Kaiser Wilhelm im Gespräch mit Lucanus. — Kaiser Wilhelm hat seinen Enkel auf dem linken Knie. — Kaiser Wilhelm belohnt eine Automobilbremse. — Kaiser Wilhelm senket einen Kranz auf das Grab seines Großvaters. — Kaiser Wilhelm zeigt seinem Bruder Heinrich ein neues Fernrohr. — Kaiser Wilhelm als englischer Ehrenadmiral. — Kaiser Wilhelm als italienischer Kavalleriegeneral. — Kaiser Wilhelm legt den Grundstein zu einer Kirche. — Kaiser Wilhelm in seinem Frühstückszimmer. — Kaiser Wilhelm redet mit den Seeleuten von Swinemünde und blickt ahnungslos westwärts. — Kaiser Wilhelm im orientalischen Reifeleid. — Kaiser Wilhelm im Infanteriemantel, Dreiviertelfront mit etwas zürnender Miene. — Kaiser Wilhelm nimmt den Garderofruten den Fahnenreiß ab und streckt die rechte Hand nach Südosten. — Kaiser Wilhelm im Schwarzwald auf der Vuerhahnjagd, trägt zum erstenmal die neuen Stiefel von Eberhard. — Kaiser Wilhelm liest einen Brief von Roosevelt und schaut vielsagend in die Zukunft. — Kaiser Wilhelm erlegt einen Sechszehner und ebendenselben beim Waldfrühstück in Ratibor in Oberschlesien. — Kaiser Wilhelm fährt im akademischen Wig zu einem Bonnerstudentenkommer. — Kaiser Wilhelm empfängt eine Abordnung von westphälischen Bergleuten und verspricht ihnen

ein Frühstück aus der Hofküche. — Kaiser Wilhelm unterhält sich mit dem Regimentsmusikapellmeister und beweist ihm, daß alle miteinander nichts können. — Kaiser Wilhelm hat auf der Lofotenreise einen Waldfisch in Sicht und nimmt mit der anderen Hand die Depeschen aus Berlin in Empfang. — Kaiser Wilhelm im Blumenzimmer der verwitweten Frau von Krupp. — Kaiser Wilhelm auf dem Jagdwagen des Fürsten von Pleß. — Kaiser Wilhelm erklärt den kurländischen Rekruten, daß sie die Quintessenz des preußisch-deutschbrandenburgischen Staates seien. — Kaiser Wilhelm bei Ostnordostwind als Steuermann auf seiner neuesten Hofjacht. — Kaiser Wilhelm besichtigt die Maurerarbeiten bei der Neugefaltung der Hochkönigsburg in den Vogesen. — Kaiser Wilhelm erklärt dem Onkel Eduard bei seinem Besuch auf der Wilhelmshöhe, daß vor einigen Jahrzehnten ein anderer Feind Deutschlands dort beherbergt worden sei; Eduard streicht sich den Bauch und sagt nicht was er denkt und denkt nicht was er sagt. — Kaiser Wilhelm fährt im Automobil nach Tempelhof um an den Artilleriemannöver Teil zu nehmen. — Kaiser Wilhelm von der Rückseite, Modell des neuesten Späthommersmantels. — Kaiser Wilhelm bringt den Düsseldorfertanzbularen einen Toast und empfiehlt ihnen Lebensweisheit und Sparsamkeit. — Kaiser Wilhelm begleitet den Prinzen Giseltrud an den Bahnhof. — Kaiser Wilhelm beobachtet mit dem Feldstecher ein Luftschifferbataillon.

Welcher von all den Wilhelmern ist nun der ächteste, welche Tauchuniformfreundschaft die bewährteste?

Jedenfalls, wenn die Weltgeschichte einmal im Sinne hat, dem vielseitigen Kroninhaber einen Beinamen zu geben, so dürfte sie mit Phoenix nicht auf dem Holzweg sein.

Bergwerker, Schiffsheizer, Volksschullehrer und ähnliche die minorum gentium können allerdings sicher sein, daß sich ihr Landesheer nicht an ihrer Garderobe vergreift.

Zwä G'sätzli.

I fött mit G'walt ä Mitglied werdä
Wo denä niechtträ Abstinenzä;
En Schottäbuuch häb nie kä B'chwerbä,
Und Wälch gnueg geb myne Sentä.

Sie händ mi zwängt zom Unterfchrybä,
Mä löst mi föß fast nommä ichnuußä,
Will jez en Ehrämigtlieb blybä,
Denn chann i frohli wyter suußä.

Wortspiel.

„Ich habe das Bildermalen an den Nagel gehängt, weil niemand meine Bilder an den Nagel hängen wollte!“

Aesthetische Chemie.

Das Oxygen und Nitrogen,
Die haßen einander lachend;
Wenn Juden zu Offizieren geh'n,
So reden sie nicht von Taktik.

Das Byrogen und Hydrogen
Bekämpfen einander weiblich;
Wenn Züribieter beisammensteh'n,
Bestätigen sie alles eidlich.

Berlin und Appenzell.

(Eine Parallele.)

Berliner, Appenzeller, — wißt, daß ihr die gleichen Farben hißt!
Es sind die Farben schwarz und weiß, wie Quarz so schwarz, so weiß wie Eis!

Berliner, Appenzeller, Ihr habt auch das gleiche Wappentier!
Es ist der Bär, der grimme Bär, das kommt wohl nicht von ungefähr!

Zwar sonst seid Ihr verschieden ganz trotz Fahnen-, Wappenfärbung!
Ihr selber gleicht Euch in der Näh', so wie der Sitterfluß der Spree.

Halt: Cines ist Euch doch gemein, ein großgehäufte Lasterlein!
Ob Ihr mir's auch in Abred' stellt: Ihr habt's voraus vor aller Welt.

Ihr Deutchen hört, 's ist fürchterlich, heßt Eure Bären nur auf mich:
So schnell war Neugier nie zur Stell' wie in Berlin und — Appenzell!

Der beeje Dietrich von Bern.

Die unmodernste Frau ist die Bescheidenheit: Sie setzt den
Scheffel ihrer Vorzüge nie in die rechte Beleuchtung. . . .

Dem Mucker ist die Wissenschaft eine Jose, die dem Herrgott
durch's Schlüsselloch guckt. . . .

Werte verschaffte, schaffende Zuhörerschaft!

Mitte dieses Monats will Herr Zeppelin in die Luft fliegen, nicht etwa mit Hilfe von plaudernden Bomben. Er läßt sich tragen von Gas, das bedeutend leichter ist als das leichteste Frauenzimmer. Er braucht zwei Motoren von je 85 Pferdekraften. Kräfte nämlich — Es ist ihm nie eingefallen, mit persönlichen 85 Pferden eine Lustreise zu machen. Es gibt nur ein einziges fliegendes Pferd, das Pegasus heißt, auf dem die Herren Dichter meiner Sorte sitzen und in den Himmel bis fast in den Mond schweben, wegwegen es eine Menge von mondächtigen Dichtern gibt. Ich kann nicht unterlassen, zur Orientierung und Belehrung der Herrschaften in meiner poetischen Kunst weiter zu fahren, nach oben oder nach unten, wie man will.

O, du armer Pegasus, ziehst du schweren Dichter-Omnibus;
Hast mit Flügeln — Verletzt dich zu schlagen, und ersticht ja fast vom Reimlastwagen,
Weil es überall zu Land und Stadt Regionen schwere Dichter hat.
Nämlich nur im Kopf ist diese Schwere, nirgends sonst von wegen Magenleere.
Jeder will voll Wig allein sein, macht den andern tief herab und klein,
Schnappt und jagt ihm weg die Abonnenten, selber aber kömmt er nie zu Renten.
Mir dagegen geht es immer gut, ich besitze Kraft und Geist und Mut,
Lasse meine Hörer nicht behaften mit den niemals klaren Wissenschaften,
Sondern gebe klug der milden Welt, was der lieben Einfalt wohlgefällt.
Und ich gratuliere drum zum Schluß meiner Hörerschaft zum Hochgenusse.

Wünsche den Herren und Damen eine glückliche Abendröte mit oder ohne Alkohol und schlafe auch selber wohl und erwache zur Arbeit zeitlich
Professor Gscheidle.

Curriculum vitae.

Uebel-, Miß- und Attentäter
Geben Polizisten später;
Oder in der Heilsarmee
Trinken sie den Neue Tee.

Manöverliedchen.

Und wenn wir nun marschieren
Für's Vaterland, das teure,
Soll'n uns wohl nicht genieren
Staubwolken, ungeheure,
Der Aut's von Offizieren,
Die nur im Bürgerkleid
Schlachtbummelnd amüsieren
Sich und 'ne holde Maid?
Soll noch Begeisterung blitzen
Aus schweißbedeckten Zügen,
Wenn sie mit Rot bespritzten
Uns dann bei Regenwetter??
Da soll der Teufel lügen —
's ist Unfug, und kompletter!

D. v. B., sen.

Wohin gehen sie?

In der schönen Sommerzeit reist man gerne viel und weit,
Selbst die ersten Kommissionen haben solche Passionen;
Denn je schöner ist ein Land, um so mehr wächst der Verstand!
Dum mit Weisheit und Vernunft suchen ihre Unterkunft
Die Berater der Nation in der schönsten Region.
Genf, Lugano, St. Moritz stählen ihren Geist und Wig;
Doch es wird noch besser kommen zu des Landes Ruh und Frommen:
Künftig pflegen sie auch Rat droben auf dem Gerner-Grat,
Die Finanzkommissionen tagen gar in Luftballonen.
Bitten um Begnadigung heißen der Erdauerung,
Aber weise und geschickt macht die Gletschereinsamkeit,
Und zum Glücke führt hinan sehr bequem die Jungfraubahn.
Nur die bösen Wintertage lassen uns die bange Frage,
Wo bei Kälte, Sturm und Winden sollen sie Erleuchtung finden?
Doch gar mancher schöne Ort lebt jetzt auch im Winter fort,
Eignet sich zum Wintersport und als Kommissionskurort.

Jede neue Erfindung bringt neue Schwindel-Möglichkeiten, —
aus dem lenkbaren Luftschiff z. B. kann man beliebigen Leuten
„Sand in die Augen“ streuen. . . .